

# Ein Projekt der Leidenschaft

Sie ist Tochter eines Schoa-Überlebenden, ehemalige Bankerin und besitzt die größte private Sammlung von Werken der Art Brut: **Hannah Rieger**. Die gegenwärtige Ausstellung *Flying High* im Wiener Kunstforum wurde von ihr, als anerkannte Expertin, mitkuratiert und ist den Künstlerinnen der Art Brut gewidmet.

*Interview: Anita Pollak*

**WINA: Woher stammen die Aufzeichnungen Ihres Vaters und wie kam es zu diesem Auftritt?**

**Hannah Rieger:** Die Niederschrift war immer da und in meiner Familiengeschichte auch nie tabuisiert. Meine Mutter, die keine Jüdin war, hat mit ihrer Familie gebrochen und ist bereits im Sommer 1938 ganz alleine aus politischen Gründen und weil sie schon mit meinem Vater liiert war, nach England emigriert. Mein Vater Philipp Rieger ist in der Pogromnacht 1938 als Jude verhaftet und in einem Viehwaggon nach Dachau transportiert worden. Ende Februar 1939 ist er auf Betreiben meiner Mutter wieder heraus gekommen. Meine Mutter hat meinen Vater durch ihr Engagement letztlich aus dem KZ befreit. 1942 haben sie in England geheiratet und sind bis zu meiner Geburt 1957 dort geblieben.

Bereits 1939 hat mein Vater die Geschichte seiner Verhaftung und seiner Zeit im KZ auf 30 Seiten handschriftlich aufgezeichnet. Man hat mir diese Aufzeichnungen, als ich ein junges Mädchen war, zum Lesen gegeben. Ich war auch mit ihm einmal in Dachau, er wollte es mir zeigen. Er war ein sehr politischer Mensch und wollte nicht, dass das vergessen wird. Als ich dann im Vorjahr einen Aufruf in Ö1 gehört hab, ob es noch Erinnerungen an die Novemberpogromnacht gäbe, habe ich aus der gegenwärtigen politischen Situation heraus und auch weil ich nie verstanden hatte, warum mein Vater das nicht veröffentlicht hat, der ESRA angeboten, aus diesen Erinnerungen zu lesen. Ich wollte damit im symbolischen Sinn etwas für meine Eltern tun und es war auch ein politisches Statement.

**Könnte man das nicht auch als eine Art öffentliches „Coming Out“ als Angehörige der so genannten „Second Generation“ sehen?**

Ich war mir früher nicht klar darüber, was das heißt zur Second Generation zu gehören, da ich ja aus einer geteilten Familie komme. Doch meine Identität ist ganz stark vom Holocaust und der Emigrations-

**„Meine Identität ist ganz stark vom Holocaust geprägt“  
Hannah Rieger**



**HANNAH RIEGER,** 1957 in Wien geboren, war als Ökonomin langjährig in einer europäischen Bankengruppe tätig. Derzeit ist sie freiberuflich in Kunst- und Beratungsprojekten und im Coaching engagiert. Art Brut sammelt sie seit 1991. Sie hat u. a. Fachbücher zur Unternehmensförderungen und Publikationen zur Art Brut verfasst und ist Mitherausgeberin von „Living in Art Brut“.

geschichte meiner Eltern geprägt und ich hab sogar einmal überlegt zu konvertieren. Mein Vater hat sich immer als agnostischer Jude bezeichnet, er war zwar IKG-Mitglied und beschnitten, aber Religion hat für ihn keine Rolle gespielt.

**Auch in Ihrer Beziehung zur Kunst sind Sie familiär geprägt.**

Ja, denn mein Großonkel war der Kunstsammler und jüdische Zahnarzt Heinrich Rieger, der 1942 in Theresienstadt umgebracht wurde, seine Frau in Auschwitz. Seine Sammlung moderner Kunst der Zwischenkriegszeit ist heute irgendwo verstreut. Heinrich Rieger war für mich ein Vorbild, er hatte etwa 750 Werke, ich sammle seit drei Jahrzehnten und hab rund 500 Werke. Seinen einzigen Sohn, der nach Amerika emigriert war, kannte ich gut. Er überließ mir auch zwei Briefe Egon Schieles an meinen Großonkel. Die Geschichte dieser Sammlung und die Machenschaften österreichischer Museen, ich erwähne nur Leopold-Museum und Belvedere in Bezug auf das Bild „Kardinal und Nonne“ aus dieser Sammlung, all das war Thema in meiner Jugend und Kunst hat immer eine Rolle gespielt.

**Sie haben eine Wirtschaftskarriere in einer europäischen Bankengruppe gemacht, sind aber dann in die Kunst gewechselt. Was waren die Beweggründe?**

Mit der Ökonomie bin ich in die Fußstapfen meines Vaters getreten. Das Sammeln von Art Brut, das Anfang der 90er Jahre bei mir angefangen hat, war ein privates Projekt der Leidenschaft. Ich hab 1980 die erste Ausstellung der beiden berühmtesten Gugginger Künstler Johann Hauser und Oswald Tschirtner im Museum des 20. Jahrhunderts gesehen und dann 1984 eine Primitivismus-Ausstellung in New York, Surrealisten mit Zeichnungen aus Psychiatrien, und das hat mich total fasziniert. Das Außenseiter-Thema berührt auch meine Identität, denn auf Grund der Emigrationsgeschichte meiner Eltern habe ich mich

immer anders als die anderen gefühlt. Ich hab dann irgendwie in Parallelwelten gelebt. Einerseits in der männlichen Welt der Banken und Berater, andererseits war ich sehr engagiert in Gugging. Ich habe auch die Kunstsammlung der Bankengruppe kuratorisch betreut und 2008 hat mich mein Art Brut Engagement in den Universitätsrat der Uni für Angewandte Kunst gebracht. 2011 hab ich dann eine Gelegenheit zum Ausscheiden genutzt und es war mir wichtiger weniger Geld, aber dafür mehr Freiheit zu haben.

#### Apropos Geld. Wie tut man sich da als Privatperson beim Sammeln?

|| In meinen Anfängen war das mit meinem Managergehalt finanzierbar und ich hab schon strategisch gekauft, d. h. Künstler aus Gugging, die noch relativ günstig waren.

Dann bin ich darauf gekommen, dass die Art Brut Welt aus mehr als Gugging besteht und es kam dieser Frauenschwerpunkt dazu, der mich interessiert hat. Als ich begonnen habe in den internationalen Art Brut Markt einzusteigen, war das auch noch finanzierbar. Ich hab ein bisschen was von meinen Eltern geerbt und bei mir fließt alles Geld in die Kunst.

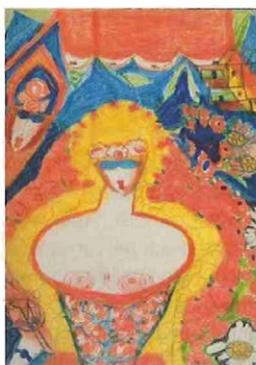
#### Wie entscheiden Sie sich für einen Ankauf, gibt es da eine Sammlerstrategie und welche Rolle spielt die Emotion?

|| Anfänglich bin ich viel herumgereist, um mir Ausstellungen anzusehen. Dadurch hab ich mir autodidaktisch eine gewisse Expertise angeeignet und man sieht dann natürlich KünstlerInnen, die man haben will. Es ist immer eine Mischung aus emotionaler Entscheidung und Sammlerstrategie. Bei internationalen Werken hab ich viel behutsamer entschieden, rein aus budgetären Gründen. Die Art Brut ist mittlerweile am internationalen Kunstmarkt angekommen, im globalen Kapitalismus wird auch die Kunst vom Rand in den Markt integriert und Art Brut ist im Vergleich zur Contemporary Kunst noch immer günstiger. Es gibt eine eigene Messe, die Outsider Art Messe in New York, für mich ein diskriminierender Begriff. Die Definition, was heute Art Brut ist, ist sehr komplex.

#### Ihr Motto ist „Living in Art Brut“. Hat das einen Effekt auf die Psyche und wie äußert sich das im Alltag?

|| Ja, das bedeutet, dass ich mich von dieser Kunst in meinem gesamten Lebensentwurf beeinflussen lasse. Auf einer symbolischen Ebene hab ich ein Projekt, das mir Sinn gibt, wo ich mir sagen kann, ich mache etwas für diese Entrechteten, insbesondere für die Frauen unter ihnen. Es bringt Freude, Struktur und ein großes Netz an Kontakten. Ich habe weder Kinder noch Geschwister und glaube, dass ich durch mein Art Brut Projekt mein Leben viel bewusster und freudvoller gestalte als ohne dieses. Letztlich war es auch ein Bewältigungsprojekt meiner eigenen Second-Genera-

**Figur aus Zellen, Ida Maly, um 1934, Tusche auf Papier, Privat.**



**Breviarlo Grلمان, Aloise Corbaz, um 1950 (Ausschnitt), Buntstift auf Papier, Bruno Decharme collection.**

tion-Geschichte. Nach meiner Scheidung kam ich in eine tiefe Krise und danach hab ich mit Psychotherapie und gleichzeitig mit dem Sammeln von Art Brut begonnen. Ich habe mir wahrscheinlich ähnlich psychisch gefährdete Menschen gesucht, denen ich eine Bühne des Respekts und der Wertschätzung gebe und damit mache ich im übertragenen Sinn etwas für die Verfolgten und Ermordeten meiner Familie. Es ist ein sinnstiftendes Projekt.

#### Sie sind öfter in Israel. Gibt es dorthin auch Kontakte zur Kunst-Szene?

|| In Israel besuche ich meist die Familie meines Cousins, der auch der Erbe der Heinrich-Rieger-Sammlung ist, die Art Brut in Israel hab ich noch nicht gesucht. Dieser Cousin ist von der anderen Seite auch verwandt mit der Künstlerin Anna Ticho, deren Haus heute ein eigenes Museum in Jerusalem ist und die ich noch kennenlernen konnte.

#### Wie war Ihr Weg zur Schau „Flying High“?

|| Weil für mich die Kunst kaum mehr finanzierbar ist, mache ich gern Projekte wie eben das Kuratieren der Ausstellung im Kunstforum, damit ich darin engagiert bleibe, ich würde sagen, ich bin eine Art Brut Aktivistin. 1997 hat Ingrid Brugger eine ganz tolle Ausstellung „Kunst und Wahn“ gemacht, die mich sehr fasziniert hat. Nach mehreren Versuchen, sie für eine Art Brut Ausstellung zu interessieren, hab ich sie Anfang 2018 auf das Frauenthema der Art Brut angesprochen, das noch nie jemand gemacht hat. Sie hat mich dann eingeladen, das mit ihr gemeinsam zu machen. Es passt wunderbar ins Kunstforum, doch gibt es da ein interessantes Phänomen. Wir haben ein fantastisches mediales Echo, trotzdem ist der Besuch der Ausstellung sehr, sehr verhalten, das heißt die Berührungängste mit dieser Kunst und das zusätzliche Frauenthema, die sind beim Wiener Publikum doch noch sehr groß. Deshalb glaube ich, dass mein Job noch nicht erledigt ist und dieser Vermittlungsprozess jetzt erst richtig anfängt.

#### Ist das ursprüngliche Motiv des Sammelns irgendwann aufgearbeitet oder verfolgen Sie damit eine Art von Mission?

|| Meine Mission ist, dass ich die Art Brut möglichst Vielen zugänglich machen will, weil diese Ursprünglichkeit in der Formensprache direkt die Seele berührt und eine große Freude bereiten kann. Ich möchte diese Freude mit anderen Menschen teilen und mich darum bemühen, dass diese Kunst von vielen Menschen wahrgenommen wird. Das ist ein Lebensprojekt und das Sammeln ist nur ein ganz kleiner Teil. Meine Sammlung habe ich testamentarisch der Stiftung Gugging vermacht, die auch die einzige Institution ist, die diese Sammlung haben will, ich bin aber offen für andere Optionen. Ein Testament kann man ja jederzeit ändern.

#### FLYING HIGH – KünstlerInnen der Art Brut

Ausstellung bis 23. Juni '19

Bank Austria Kunstforum,  
Freyung 8, 1010 Wien,  
Tgl. 10 bis 19 Uhr, Fr. 10 bis  
21 Uhr

[kunstforumwien.at](http://kunstforumwien.at)